

## **Nachhaltigkeit und Digitalität im Museum Rückblick auf den Kulturbrunch 2023**

In den letzten Jahren durchläuft unsere Gesellschaft als Reaktion auf gegenwärtige Herausforderungen Veränderungen auf sehr unterschiedlichen Ebenen. Vor allem globale Krisen ökologischer, ökonomischer und sozialer Natur, aber auch die immer schneller voranschreitende Digitalisierung erfordern dabei eine Anpassung unserer Lebensweisen und sind Auslöser eines tiefgreifenden kulturellen Wandels.

### **Let's talk about Change...Westfalen-Lippe!**

Unter dem Titel „Let's talk about Change – Impulse für eine nachhaltige digitale Kulturarbeit“ griff der Kulturbrunch von LWL-Medienzentrum und LWL-Museumsamt für Westfalen diese komplexen Entwicklungen auf. Am 25. Mai 2023 diskutierten die Referent:innen und knapp 50 interessierte Teilnehmer:innen im Kulturbahnhof Münster-Hiltrup über den Zusammenhang von grüner und digitaler Transformation und deren Bedeutung für den Kultursektor. Dabei gingen sie den Fragen nach, wie Kultureinrichtungen den gegenwärtigen Herausforderungen begegnen können, wo sich Nachhaltigkeit und Digitalität gegenseitig begünstigen und wo sich Zielkonflikte zwischen beiden ergeben.

Den Teilnehmer:innen bot sich ein abwechslungsreiches Programm mit Vorträgen, die das Thema auf sehr unterschiedliche Weise beleuchteten. Eröffnet wurde die Veranstaltung von Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger (Kulturdezernentin des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe) und Moderatorin Laura-Marie Iven (Referentin für digitale Medienproduktion). Sie sprachen über die besondere Rolle, die Kultureinrichtungen bei der Entwicklung zu einer nachhaltigen Gesellschaft spielten und die große Verantwortung, die mit dieser Rolle einhergehe.

In den letzten Jahren, so Rüschoff-Parzinger, befänden sich die Gesellschaft und mit ihr der Kultursektor in einem Dauerkrisenmodus. Vor allem die Klimakrise verlange Kulturinstitutionen viel ab: Einerseits seien sie gezwungen, ihre Betriebsökologie zu optimieren, also ressourcenschonend und energiesparend zu arbeiten; andererseits trügen sie auch die soziale Verantwortung, Wandel durch die Vermittlung wissenschaftlich fundierter Kenntnisse aktiv anzustoßen und behutsam zu begleiten. Indem Kultureinrichtungen Wissen und Kulturgüter öffentlich zugänglich machten, leisteten sie einen wesentlichen Beitrag zur Demokratisierung von Bildung. Darüber hinaus stellten sie geschützte Begegnungs- und Partizipationsräume zur Verfügung,

in denen gesellschaftlich relevante Themen aufgegriffen, reflektiert und verhandelt werden könnten.

Rüschhoff-Parzinger resümierte, dass trotz der hohen Anforderungen, denen sich Kultureinrichtungen gegenübersehen, die finanziellen und personellen Ressourcen für die Kulturarbeit weiterhin knapp seien. Umso wichtiger sei es, auf politischer Ebene Rückhalt zu signalisieren und Kulturakteur:innen so gut es ginge bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Denn schließlich, so die Kulturdezernentin, brauche es Kulturarbeit, um Themen nachhaltig und digital in die Gesellschaft zu tragen.

### **Nachhaltigkeit und Digitalität, oder: Worüber sprechen wir eigentlich?**

Nach einer kurzen digitalen Abfrage über den Kenntnisstand der Teilnehmer:innen zum Thema der Tagung und Erwartungen an die Veranstaltung, legte Christoph Deeg (Berater für digital-analoge Kulturstrategien) in seiner Keynote „Digitalität als Motor für Nachhaltigkeit? Von der Technologie zum Kulturmodell“ die theoretischen Grundlagen für den Tag. Er referierte über Begriffsdefinitionen, digital-analoge Optionsräume und Digitalität als Nachhaltigkeitslabor.

Zunächst verwies Deeg auf den Unterschied zwischen Digitalisierung und Digitalität: Während sich Erstere ganz konkret auf technologische Entwicklungen beziehe, bezeichne Letztere den Umgang der Menschen mit diesen Technologien. Unsere Lebensrealität sei längst nicht mehr rein analog, konstatierte Deeg. Vielmehr lebten wir in einer sich schnell verändernden, digital-analogen Welt, die uns immer wieder neue Optionsräume eröffne.

Um die Menschen in diesen Optionsräumen zu erreichen, sei es für Kulturinstitutionen entscheidend, ein digitales Mindset anzunehmen und Kenntnisse zu erwerben, die sie dazu befähigten, die neuen Lebensrealitäten wirklich zu verstehen. Das Hinterfragen von Strukturen und Prozessen, die Planung von langfristigen Strategien statt kurzfristigen Projekten sowie ein kooperatives, vernetztes Arbeiten führten dabei viel eher ans Ziel, als ein permanentes technologisches Wettrüsten.

### **„Nett sein“ – Die Grundlage erfolgreicher Zusammenarbeit**

Der daran anschließende Impulsvortrag von Alissa Krusch (Managerin für Digitale Transformation) und Joscha Denzel (Kulturschaffender) schlug eine Brücke von der Theorie zur Praxis. Unter dem Titel „Der Zukunft Raum geben: Unter welchen Bedingungen Digitalität und Nachhaltigkeit ihre transformative Kraft entfalten können“ berichteten sie über die Arbeit im Kulturforum Witten. Dabei gaben die

beiden Referent:innen einen kurzen wie informativen Abriss über die Leitlinien ihrer Arbeit und stellten exemplarisch einige Projekte vor.

Das Kulturforum agiere in einem Netzwerk aus Kultureinrichtungen und Veranstaltungsorten. Ziel sei es, Räume zu schaffen, in denen kulturelles Leben unter den Stichworten Kollaboration, Digitalität und Nachhaltigkeit ermöglicht werde.

Krusch und Denzel machten dabei deutlich: Das Credo für die Zusammenarbeit lautet stets: „Nett sein!“ Man setze auf vertrauensvolle, wertebasierte Kooperationen, Experimentierfreude und eine innovationsfördernde Infrastruktur. Auf diese Weise sei es möglich, Projekte zu realisieren, in denen Kultur neu gedacht und großen Visionen Raum gegeben werde. Gleichzeitig, so die Sprecher:innen weiter, versuche man das Kulturforum zum Stadtraum und dessen Bürger:innen zu öffnen. Wenngleich die Hemmschwelle, an Kultur zu partizipieren, für viele immer noch hoch sei, würden so Demokratisierungsprozesse angestoßen und Berührungspunkte sukzessive abgebaut.

### **Und in der Praxis? Impulse aus der Region**

Nach einer einstündigen Mittagspause eröffnete Nikolai Ingenerf (wiss. Referent/stellv. Leiter) vom LWL-Museum Zeche Nachtigall den Praxisblock. Er gab einen Einblick in den Umgang des Museums mit dem Thema „Nachhaltigkeit“, erläuterte, welche Rolle das Digitale dabei spiele und erklärte, wieso es manchmal gar nicht so einfach sei, digitale Erweiterungen nachhaltig in den Museumsalltag zu integrieren.

In seinem Vortrag mit dem Titel „Follow The Future – aber wie? Ein Werkstattbericht“ machte Ingenerf gleich zu Beginn deutlich, dass nicht der Einsatz digitaler Tools den Reiz des ehemaligen Zechengeländes ausmache. Aus Erfahrungen mit unterschiedlichen digitalen Vermittlungsformaten (u.a. „Mission Carbon“) und künstlerischen digitalen Interventionen („Follow the Future“) habe man vielmehr gelernt, dass es Besucher:innen vor allem darum gehe, den Ort physisch zu erleben. Entsprechend gering sei die Resonanz auf die digitalen Erweiterungen bisher ausgefallen. Es sei wichtig, diese Tendenzen zu erkennen und zu respektieren, so Ingenerf weiter. Digitale Vermittlung aus reinem Selbstzweck zu betreiben, sei hingegen weder nachhaltig, noch zielführend. Man müsse bereit sein, nicht funktionierendes wieder aufzugeben. Durch zuweilen langwierige, aber dennoch nötige, „Trial and Error“-Prozesse könne es gelingen, am Ende eine nachhaltige Digitalisierung des Museums mit Attraktivität und Mehrwert für die Besucher:innen zu erreichen.

Christina Wegener (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste) aus dem Stadtarchiv Brilon zeigte im Anschluss, dass es nicht immer große Projekte braucht, um Wandel anzustoßen: Sie präsentierte unter dem Titel „Vom Sofa aus eintauchen in die Geschichte: Nachhaltige digitale Öffnung und Vernetzung eines Stadtarchivs“ die neugestaltete Homepage des Archivs, deren Relaunch durch das Förderprogramm „WissensWandel“ des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) ermöglicht wurde.

Die neue Seite böte dem Archiv vielseitige Möglichkeiten, potenzielle Besucher:innen anzusprechen und erleichtere den Zugang zu und die Kommunikation mit dem Archiv signifikant. Ein dynamisches Online-Findmittel solle unter anderem dafür sorgen, dass Archivalien gut sortiert und strukturiert recherchierbar seien. Unterschiedliche Besucher:innen könnten sich damit gezielt auf ihren Besuch vorbereiten, unnötige Anfragen und Wege würden vermieden. Neben der Homepage biete das Stadtarchiv durch seine Social-Media-Kanäle zudem eine Plattform für nachhaltige Vernetzung und wissenschaftlichen Austausch. Durch die Förderung des dbv habe das Stadtarchiv die Möglichkeit erhalten, einen ersten wichtigen Schritt auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit durch Digitalisierung zu gehen. Perspektivisch, schloss Wegener ihren Vortrag, solle das Online-Serviceangebot um die Bereitstellung von Digitalisaten ausgebaut werden. Aktuell mangle es dazu jedoch noch an den nötigen Ressourcen.

Ingrid Fisch (Leitung Kunstvermittlung) und Flora Tesch (wiss. Referentin) aus dem LWL-Museum für Kunst und Kultur schlossen den Praxisblock mit einem Bericht über die Ausstellungen „Nimmersatt? Gesellschaft ohne Wachstum denken“ (2021/2022). Das Gruppenprojekt dreier Münsteraner Kunsthäuser zeigte in unterschiedlichen künstlerischen Medien und Ansätzen eine Auseinandersetzung mit dem nahenden Kollaps dominanter Gesellschaftssysteme auf.

In ihrem Vortrag „Nimmersatt. Digitale Partizipation und nachhaltige Kunstvermittlung“ beschrieben die Referentinnen, wie im Rahmen der Ausstellung das Thema „Nachhaltigkeit“ auch Einzug in die Kunstvermittlung fand. Flora Tesch stellte dazu das „Hangry-Journal“ vor, ein Online-Journal, bei dem junge Menschen dazu aufgerufen wurden, ihre Meinung zu Themen wie Konsum und sozialer Ungleichheit in künstlerischen Beiträgen zu äußern und im Netz zu veröffentlichen. Der partizipative Ansatz des Journals habe dabei dem Gedanken der sozialen Nachhaltigkeit Rechnung tragen wollen: Ziel sei gewesen, Austausch zu ermöglichen, Gedanken und Ideen langfristig (digital) zugänglich zu machen und so zu einer Demokratisierung von Wissen beizutragen.

Ingrid Fisch schloss sich ihrer Kollegin mit einigen allgemeinen Erläuterungen zum Thema Nachhaltigkeit in der Kunstvermittlung an. So werde auch in der Kunstvermittlung des Museums für Kunst und Kultur die Frage nach ökologischer Nachhaltigkeit immer wichtiger. Wenngleich man versuche, durch Maßnahmen wie Müllvermeidung, Recycling und digitale Angebote nachhaltig zu handeln, habe das sinnliche Erleben jedoch stets oberste Priorität. Konflikte zwischen Nachhaltigkeitsbestreben und Vermittlungszielen würden daher oft zugunsten des Vermittlungsauftrages entschieden.

### **Viele Fragen und ein Plädoyer zum Schluss**

In der Abschlussdiskussion stellten sich die Referent:innen schließlich den Fragen aus dem Publikum. Es wurde darüber diskutiert, wo die Grenzen nachhaltigen Handelns in Kulturinstitutionen lägen (dort, wo sich Zielkonflikte zwischen Nachhaltigkeitszielen und dem Auftrag des Museums ergäben), wie nachhaltiges digitales Handeln in der Kultur gestärkt werden könne (u.a. durch resiliente Verwaltungsstrukturen, eine starke politische Lobby und die Vermittlung von Handwerkszeug) und wie Besucher:innen das Thema „Nachhaltigkeit“ am besten nähergebracht werde (durch Fingerspitzengefühl und einen niedrighschwelligem Zugang, niemals aber mit dem erhobenen Zeigefinger).

Das Schlusswort gehörte Christoph Deeg mit einem Plädoyer für einen Kulturbetrieb, der es Mitarbeiter:innen durch flexible Strukturen ermögliche, nachhaltig und digital zu arbeiten. Nur dann sei es realistisch, ein gleichermaßen zugängliches wie attraktives Angebot für Besucher:innen zu schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, seien an einigen Stellen zwar noch radikale Veränderungen nötig; dann aber könne es Kultureinrichtungen gelingen, Vorbild zu sein und die ihnen zugeordnete gesellschaftliche Rolle auch in Zukunft gewissenhaft zu erfüllen.

Alle Vorträge inklusive Diskussionen finden Sie als Videomitschnitte hier auf der Homepage.

Laura-Marie Iven

Kontakt: [laura-marie.iven@lwl.org](mailto:laura-marie.iven@lwl.org)